

da^gnä-Umfrage zur PrEP 2016:

Hohe Akzeptanz und bereits einige Erfahrungen

Die Prä-Expositions-Prophylaxe (PrEP) wird aktuell in der HIV-Prävention heiß diskutiert. Die „Pille davor“ wirft dabei Fragen auf: Was wissen HIV-negative Menschen überhaupt über die PrEP? Gibt es bereits Erfahrungen und Präferenzen? Eine da^gnä-Umfrage bringt Licht ins Dunkel.

Um mehr über den Bedarf und die Einstellung insbesondere von Männern, die Sex mit Männern haben (MSM) zur PrEP zu erfahren, startete die da^gnä im März 2016 eine Online-Umfrage. Bereits im Jahr 2012 hatte die da^gnä eine ähnliche Untersuchung mit rund 340 Teilnehmern durchgeführt, deren Ergebnisse 2013 veröffentlicht wurden. Über 1.200 Menschen nahmen bei der neuen Umfrage bis Ende Juni 2016 teil. Die Ergebnisse von 948 HIV-negativen Personen konnten schließlich ausgewertet werden. Hiervon waren 95% Männer und von diesen wiederum 91% MSM. Im Median waren die Teilnehmer 40 Jahre alt.

Würden die Befragten eine PrEP nehmen?

85% der Teilnehmer zeigten sich über die PrEP informiert. Im Jahr 2013 waren es nur 53%. Zudem können sich 63% vorstellen, die PrEP auch zu nutzen. Mit fast 70% wird dabei jedoch die „on demand“-Einnahme unmittelbar vor und in den Tagen nach einem Risikokontakt bevorzugt (Tabelle 1). Die PrEP-Akzeptanz ist besonders in der Gruppe der 25-39-jährigen MSM mit Risikokontakten (77%) hoch sowie bei Menschen, die bereits eine oder mehr sexuell übertragbare Infektionen (STI) hatten (fast 78%). Zudem konnten einige Erfahrungen festgestellt werden: Bereits jetzt nutzen fast 7% der Interessierten die PrEP, davon sogar über 43% kontinuierlich. 20% hatten die PrEP einmalig genutzt. Auch hier waren Personen mit vorherigen Risikokontakten und/oder STI stark repräsentiert.

Einstellungen gegenüber der PrEP (n=948)

	würden PrEP nicht nutzen	würden PrEP nutzen (Akzeptanz)	
		Kontinuierlich	„on demand“
mit PrEP-Erfahrung	4.6%	95,4%	
		52.3%	47.7%
ohne PrEP-Erfahrung	39.2%	60.8%	
		29.1%	70.9%
Insgesamt	36.8%	63.2%	
		30.7%	69.3%

Tabelle 1

Woher beziehen die PrEP-Nutzer die Medikation?

Zum Zeitpunkt der Umfrage gab es für die PrEP in Deutschland noch keine Zulassung. Dennoch nimmt bereits ein Teil der Befragte die PrEP, wobei offenbar von einem gewissen Graubereich ausgegangen werden muss: Nur ca. 30% erhielten die Medikation durch Ärzte verschrieben, fast 28% jedoch aus dem Internet und 33% bezogen die PrEP von Freunden. Im Vergleich zur Untersuchung von 2013 (14,3%) spielt vor allem der Bezug über das Internet eine zunehmende Rolle (Abbildung 1).

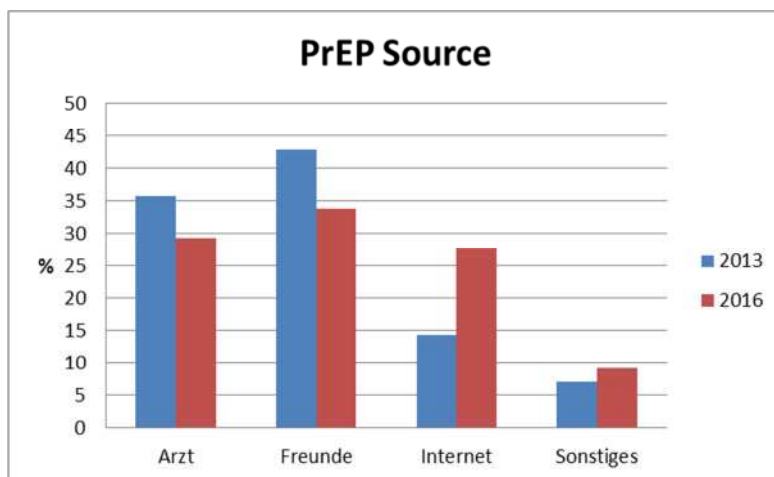


Abbildung. 1

Was wissen wir über die Teilnehmer?

66% der Befragten gaben an, in den letzten 12 Monaten einen HIV-Test gemacht zu haben. Bei 16% wurde in den letzten 6 Monaten eine STI diagnostiziert, am häufigsten Gonorrhö. Gefragt nach dem sexuellen Risikoverhalten, also ungeschütztem Geschlechtsverkehr, berichteten 23,7% mehr als 5 Risikokontakte in den letzten 6 Monaten. Bei 2,4% existierte

intravenöser Drogengebrauch. Besonders hoch war das Risikoverhalten in der Altersgruppe der 25-39-Jährigen und bei Personen, die bereits eine STI hatten.

Wieviel – und wen – darf die PrEP kosten?

Gegenwärtig kosten die der PrEP zugrunde liegenden Arzneimittel monatlich ca. 820 Euro. Die Mehrheit will – oder kann – eine solche Summe aus eigener Tasche nicht schultern: Gefragt, welchen Betrag sie bereit wären, privat pro Monat für eine PrEP-Behandlung zu bezahlen, ergab sich von allen Befragten, die eine PrEP nutzen würden, eine durchschnittliche Summe von 93 Euro im Monat. Dieselbe Summe aus eigenen Mitteln würden MSM mit PrEP-Akzeptanz im Alter von 25-39 Jahren für die PrEP auslegen. Werden nur die mittleren 50% gemessen, um Verzerrungen durch eine besonders große bzw. kleine Zahlungsbereitschaft auszuschließen, ergibt sich hier eine Spannbreite von 50-100 Euro monatlich. Insgesamt würden 9 Personen mehr als 1.000 Euro zur PrEP selbst beisteuern.

Relative Klarheit bei der Frage, ob die PrEP durch die Kostenträger im Gesundheitssystem bezahlt werden soll: Von allen Befragten befürworteten 49% eine Übernahme sämtliche Kosten durch die Krankenversicherungen, bei den Personen, die die PrEP nutzen (wollen), sind dies sogar 60%.

Bei den vermuteten Kosten der PrEP zeigte sich hingegen ein sehr gemischtes Bild: 40% der Befragten waren der Meinung, dass die monatlichen Kosten einer PrEP bei unter 200 Euro liegen sollten – zugleich sprachen sich weitere ca. 40% für Kosten von mehr als 500 Euro aus (Abbildung 2).

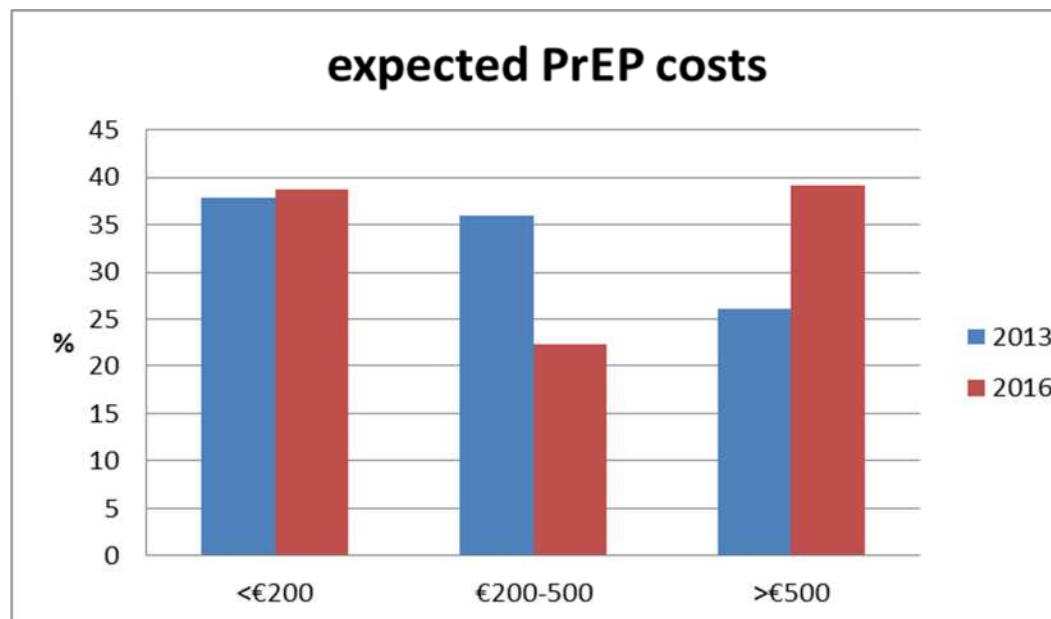


Abbildung. 2

Fazit:

Die Umfrage zeigt einen hohen Bekanntheitsgrad (85%) und eine breite Akzeptanz (63%) der PrEP, insbesondere im Vergleich zur ersten Untersuchung im Jahr 2016. Dies gilt nicht zuletzt bei Männern mit häufigem Risikoverhalten, die auch von anderen sexuell übertragbaren Erkrankungen berichten. Die PrEP scheint außerdem bereits jetzt in einem gewissen Umfang (7%) genutzt zu werden – und dies offenbar ohne ärztliche Begleitung. Eine Erstattung durch einen Kostenträger käme vor allen den PrEP-Interessierten entgegen,

da die zu erwartenden Kosten die eigenen Möglichkeiten oder die Bereitschaft als Selbstzahler übersteigt.

Kontakt: ruesenberg@dagnae.de